

Offene Kirche Eisabethen

Stadtgebet

Montag, 11. Februar, ca. 12.00 Uhr
Jeden Montag und Donnerstag nach dem Mittagsläuten.
Im Anschluss sprechen wir den Basler Stadtsegen

Handauflegen und Gespräch

Montag, 11. Februar, 14.00–18.00 Uhr
Persönliches Gespräch und Handauflegen. Keine Voranmeldung nötig.
Heilungsfeier: Jeden ersten Sonntag des 3., 6., 9., 12. Monats, 18 Uhr.

Zazen-Meditation

Dienstag, 12. Februar, 12.15–12.45 Uhr
Jeden Dienstag (ausser während den Schulferien) findet im Chor der Kirche eine Zen-Meditation statt. Die Teilnahme steht allen frei und ist kostenlos.

MiMiKo, Mittwoch-Mittag-Konzert

Mittwoch, 13. Februar, 12.15–12.45 Uhr
Detailprogramm auf www.mimiko.ch.
Eintritt frei, Kollekte

Seelsorge-Angebot

Mittwoch, 13. Februar, 17.00–19.00 Uhr
Gesprächsangebot mit einer Seelsorgerin oder einem Seelsorger über religiös-spirituelle Themen, Lebensfragen oder über praktische Fragen.

Öffentliche Führung durch Kirche und Krypta

Mittwoch, 13. Februar, 17.30 Uhr
Mit Historiker André Salvisberg und Pfr. Frank Lorenz. Die Entstehungsgeschichte des neugotischen Kirchenbaus und die heutige Nutzung und das theologische Konzept der Offenen Kirche. Mit Besichtigung der Krypta, die sonst nicht öffentlich zugänglich ist. Dauer: ca. 1,5 Stunden. Eintritt frei, Kollekte

Stadtgebet

Donnerstag, 14. Februar, ca. 12.00 Uhr

Härzwärts

Donnerstag, 14. Februar, 17.30–18.30 Uhr
Segensfeier für allerei Liebende mit Möglichkeit der individuellen Paarsegnung. Geeignet für Verheiratete, Verlobte oder frisch Verliebte.
Nach dem Segen kann man sich mit einem Blumengeschenk für vieles Schöne bedanken. Eintritt frei.

Offene Kirche Elisabethen

Elisabethenstr. 14, Basel
Info unter www.offenekirche.ch

Öffnungszeiten

Kirche: Mo–Sa, 10–19 Uhr; So, 12–19 Uhr
Café-Bar: Di–Fr, 7–19 Uhr; Sa und So, 10–18 Uhr; Montag geschlossen

Kloster Mariastein

Gottesdienste

Sonntage und Feiertage
Eucharistiefeier: 8.00; 9.30; 11.15 Uhr
Beichtgelegenheit jeweils ca. eine halbe Stunde vor der Eucharistiefeier
15.00 Vesper und eucharistischer Segen
20.00 Komplet (Nachtgebet)
Werktage
9.00 Eucharistiefeier mit den Mönchen
11.00 Eucharistiefeier (Gnadenkapelle)
12.00 Sext (Mittagsgebet, ausser Montag)
15.00 Non (ausser Montag und Dienstag)
18.00 Vesper (Abendgebet, ausser Mo)
20.00 Komplet (Nachtgebet)
(Samstags: 20.00 Vigil)

Basiswissen Bibel

Bibelkundliches Wochenende

Freitag, 15. bis Sonntag, 17. Februar
Leitung: P. Leonhard Sexauer
Ein Wochenende für alle neugierigen Einsteiger, die sich die einfachsten Basics zum heiligen Buch der Christen aneignen möchten, ohne daraus gleich eine Frage des Glaubens zu machen. Ein genauer Info-Flyer ist an der Klosterpforte erhältlich (Tel. 061 735 11 11).

Die Chance der Stille

Einkehrwochenende

Suchenden Menschen wird an diesem Wochenende der Stille die Chance gegeben loszulassen, sich selbst zu entdecken und dabei vielleicht auch einen neuen Draht, eine neue Beziehung zu Gott zu finden. Leitung: P. Leonhard Sexauer. Ort: Gästehaus Kloster. Dauer: 5.–7. April. Anmeldeschluss: 8. März. Weitere Informationen und Anmeldeunterlagen sind an der Klosterpforte erhältlich (Tel. 061 735 11 11).

Ausstellung «Maria»

In der Josefskapelle (vordere linke Seitenkapelle der Basilika) zeigt Stella Radicati Gemälde mit Lebensstationen der Gottesmutter Maria. Die Ausstellung ist das ganze Jahr über (mit wechselnden Bildern) zu sehen.

Mariasteiner Konzerte

«Zwiesprache der Mariasteiner Orgeln»
Sonntag, 24. Februar
Orgelkonzert mit Wolfgang Zerter, Hamburg. Mit Werken von F. Tunder, C. Ph.E. Bach, G. Frescobaldi

Benediktinerkloster

4115 Mariastein
Gottesdienstzeiten: Tel. 061 735 11 01
Andere Auskunft: Tel. 061 735 11 11
info@kloster-mariastein.ch
wallfahrt@kloster-mariastein.ch
www.kloster-mariastein.ch

Misión Católica de Lengua Española

Café comunitario

Domingo 10 de febrero después de la Misa en Bruder Klaus café comunitario organizado por el grupo de Pastoral de la Salud.

«Cómo Dios manda»: aclaración

Algunos de vosotros habéis preguntado sobre el título de la rúbrica «Como Dios manda» que apareció en el número 5 de Kirche heute por primera vez. No, el Evangelio no especifica cómo comulgar en la Eucaristía. Eso es tarea de la doctrina de la Iglesia, que regula todos los aspectos concretos en el Catecismo, el Código Canónico y en las distintas disposiciones.

El título hace referencia a la expresión «como Dios manda» que en castellano expresa la voluntad de hacer las cosas de forma correcta. El objetivo de este espacio es compartir con la comunidad las dudas que nos plantean algunos fieles y que consideramos son de interés general.

Día mundial del enfermo

Un año más la Iglesia Católica aprovecha la celebración del día de la Virgen de Lourdes (11 de febrero) para poner el acento sobre los enfermos. El Papa Francisco, que se ha adaptado a los nuevos tiempos en su forma de dirigirse a los fieles, puso en su cuenta de twitter un mensaje: «Los enfermos han de ser amados siempre en su fragilidad, y respetados en su inviolable dignidad.»

Parece algo evidente, pero desgraciadamente, son muchas las situaciones en las que ancianos y enfermos no reciben los cuidados que merecen y a su enfermedad o estado se añaden los sufrimientos derivados de sentirse en extrema soledad e incomprendidos. Ocuparse de un enfermo no es tarea fácil. Ver sufrir a la persona sin poder hacer nada en la mayoría de los casos, llena también el alma de angustia y desesperación y el cuidador se ve en muchos casos desbordado y sin fuerzas. El mensaje de Francisco debe hacernos reflexionar sobre la sensibilidad que como cristianos hemos de tener con las familias que sufren una situación de enfermedad. ¿Por qué no regalar una hora de tiempo a esa mujer abnegada que cuida de su marido enfermo de Alzheimer para que pueda dar un paseo sin prisas? ¿Por qué no visitar a esa vecina que ya apenas sale de casa y tomarse un café con ella? ¿Y una llamada a aquel amigo enfermo que está lejos? Es tan fácil ser generosos ...

El Papa Francisco, en su mensaje institucional, nos anima a revisar la figura de Teresa de Calcuta y de su abnegada entrega en favor de los que más sufren. Es claro que ella es un modelo a seguir en la entrega total y radical, pero también con pequeños gestos podemos sembrar el amor de Jesús en el terreno baldío de la enfermedad y la vejez. Si te animas a hacerlo de forma regular, en la Misión hay un grupo de trabajo en este campo. Estaremos encantados de acogerte entre nosotros.

M.A. Díaz Burgos

Discurso completo del Papa:

<https://www.vaticannews.va/es/papa/news/2019-01/mensaje-del-papa-papa-la-jornada-mundial-del-enfermo.html>

AGENDA

Debido a la situación de vacante del puesto de misionero, quedan suspendidas las eucaristías en Laufen hasta nuevo aviso. Las celebraciones en Oberwil están sujetas a la disponibilidad de sacerdotes, por lo que les rogamos estén atentos a la agenda semanal.

CELEBRACIONES

BK = Bruder Klaus Basel
Ob = Oberwil
Lf = Laufen

Domingo 10 de febrero

11.00 Eucaristía (BK)

17.00 Eucaristía (Ob)

Domingo 17 de febrero

11.00 Eucaristía (BK)

17.00 Eucaristía (Ob)

Bruderholzallee 140, 4059 Basel
www.mision-basel.ch

Misionero: Vacante

Oficina Tel. 061 373 90 39

Auxiliar Pastoral:

M. Angeles Díaz Burgos

Tel. 061 373 90 38

Secretaria: Giuanna Derungs

Tel. 061 311 83 56

Horarios de Atención al Público

Secretaría: Lunes/Jueves

de 14.00 a 18.00.

Auxiliar Pastoral: Lunes y Jueves

de 14.00 a 18.00.

Fuera de estos horarios es necesario pedir una cita previa.

Diakonie im Pastoralraum Basel-Stadt **Baselbieter Pfarreisozialdienste**



Christian Schlumpf

Überblick bekommen in stürmischen Zeiten.

Kirchliche Sozialdienste als letztes Auffangnetz

Ich wurde angefragt, ob ich an der jährlichen SKOS-Tagung (SKOS ist die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe) im März ein Input-Referat halten könnte zu folgenden Stichworten: Schnittstellen vonseiten der Kirchen und der Hilfswerke zur öffentlichen Sozialhilfe, die Sozialdienste der Kirchen als letztes Auffangnetz und die schwierige Frage nach der Subsidiarität und Komplementarität.

Ich muss zugeben, vor ca. 250 Menschen zu stehen und reden, finde ich für mich sehr schlimm und die beste Option wäre für mich in diesem Moment «abhauen nach Honolulu». Sowieso wäre es dort gerade schön warm und Sonne hat es sicher auch. Aber zum einen kann ich nicht immer wieder sagen, «verlasst eure Komfortzone, stellt auch Herausforderungen» etc. und dann selbst einfach kneifen. Und zum grossen anderen finde ich es grossartig, dass ich da die Kirchen vertreten und unseren Blickwinkel einbringen darf, dass wir als Mitspielende im sozialen Kuchen wahrgenommen werden und dass vielleicht auch ein paar Vorurteile uns gegenüber abgebaut werden können. Da sitzen ja lauter engagierte Sozialarbeitende aus den öffentlichen Sozialdiensten im Plenum und einige davon kanzeln Sozialarbeitende in den Pfarreien als unprofessionell ab, andere wiederum bauen auf eine gute Zusammenarbeit.

Lassen wir mal die Fremdwörter Fremdwörter sein und werden wir

konkret: Ein Pfarreisozialdienst ist für mich sowas wie eine eierlegende Wollmilchsau mit Seele. Ein Pfarreisozialdienst ist eingebettet in die Diakonie, eine der drei Grundfunktionen unserer Kirche. Die Aufgaben darin neben der Einzelfallhilfe sind die Sensibilisierung für soziale Themen und der Gemeindeaufbau, das heisst zum Beispiel Mittagstische, Begleitung der Freiwilligen etc. In der Einzelfallhilfe kommen Menschen, die oft zwischen alle Stühle fallen, nicht wissen, an wen sie sich wenden können, die sich nicht allein zur Sozialhilfe getrauen, schwierige Menschen ... Es geht nicht darum, einfach Geld zu verteilen, im Gegenteil. Es wird genau geschaut, was der Mensch vis-à-vis braucht, und die nötigen Schritte werden gemeinsam in die Wege geleitet. Es ist einfacher, in eine Pfarrei zu kommen, weil Sozialarbeitende sich mehr Zeit nehmen und Menschen anders wahrnehmen und begleiten können, über einen grösseren Spielraum verfügen und anwaltschaftlicher arbeiten. Es geht um Barmherzigkeit und das Herstellen von grösstmöglicher Gerechtigkeit. Und es gibt die Möglichkeit der Integration in die Pfarrei. Ein Zugehörigkeitsgefühl kann entstehen.

Ich möchte einfach mal Danke sagen unseren Sozialarbeitenden in den Pfarreien, die tagtäglich diese Arbeit leisten.

Sarah Biotti, Leitung Spezialseelsorge und Diakonie im Pastoralraum Basel-Stadt

Diakonie – Einzelfallhilfe

Wir Sozialarbeitende auf den kirchlichen Sozialdiensten werden zeitnah mit den Auswirkungen der sozialpolitischen Strömungen konfrontiert. «Sozialschmarotzer plündern die IV-Kasse» oder «Sozialhilfebezügler leben im Luxus» – solche Aussagen kursieren in letzter Zeit immer wieder in den Medien, werden politisch rege diskutiert und haben sich mittlerweile in unseren Köpfen festgesetzt. Als Folge weht den betroffenen Menschen ein rauer Wind des Misstrauens entgegen – mit immensen Auswirkungen.

Wir haben Menschen in der Beratung, die unter dem sozialhilferechtlichen Existenzminimum leben, aber keine Sozialhilfe in Anspruch nehmen wollen. Oder solche, die sich trotz fortschreitenden Krankheiten weder krankschreiben lassen, noch sich bei der IV anmelden. Sie trauen sich wegen der drohenden Stigmatisierung nicht und versuchen, es selbst mit letzter Kraft zu schaffen.

Druck, Stress, Krankheit

Bis die betroffenen Menschen zu einem kirchlichen Sozialdienst gelangen, sind dann auch weitere Probleme dazugekommen. Hat jemand beispielsweise über einen längeren Zeitraum zu wenig Einkommen, kann er seinen finanziellen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen. Dies wiederum löst grossen Druck und Stress aus, was negative Auswirkungen auf die Gesundheit hat: ein Teufelskreis.

Unbürokratisch unterstützen

Anders als staatliche Stellen, können wir in solchen Situationen unbürokratisch und mit einem grösseren Spielraum unterstützen. Da die kirchliche Sozialarbeit subsidiär ist, sehen wir uns immer häufiger damit konfrontiert, Personen zu ermuntern, ihre Rechte bei den staatlichen Stellen geltend zu machen und wenn nötig einzufordern. Anwaltschaftlich für Menschen in Not einzustehen ist eine unserer Kernaufgaben.

Auch die Sparwut spüren wir auf den kirchlichen Sozialdiensten. Womit wir in der Sozialberatung tagtäglich konfrontiert sind, zeigt Caritas Schweiz in ihrem Armutspolitischen Statement zu den Krankenkassenprämien vom November 2018 deutlich auf (nachzulesen auf der Homepage der Caritas Schweiz): Die stetig steigenden Krankenkassenprämien treiben einkommensschwache Haushalte in die Armut. Im Jahr

1996 wurden die Prämienverbilligungen eingeführt, um genau diese Haushalte bei der Krankenkassenprämie zu entlasten. Seit 2011, so zeigen die Recherchen von Caritas Schweiz, passen zahlreiche Kantone ihren Beitrag den steigenden Prämien nicht mehr an. Im Kanton Basel-Landschaft sind so von 2011 bis 2017 elf Millionen Franken eingespart worden.

Einsparungen mit Folgen

Die Analyse zeigt deutlich, dass sich die Kantone aus der Armutsprävention zurückziehen. Die Folgen für die betroffenen Personen sind prekär: Vereinsamung, soziale Stigmatisierung, und vor allem für Kinder droht der Ausschluss aus der Gesellschaft. Auch hier greifen die kirchlichen Sozialdienste ein. Wir helfen nebst der psychosozialen Beratung auch materiell. Viele Kirchgemeinden stellen Geld zur Verfügung, mit dem wir Freizeitaktivitäten für Kinder finanzieren, Mobilitätskosten für alleinstehende Menschen übernehmen oder berufliche Kurse für Alleinerziehende bezahlen können.

Es kann alle treffen

Was wir in den Debatten vermissen, ist der Aspekt, dass Schicksalsschläge vor niemandem Halt machen. Sie kommen mehr oder minder unerwartet und treffen uns hart. Sei es, dass wir aufgrund einer Krankheit auf ein Taggeld angewiesen sind oder unsere Stelle im höheren Alter verlieren, wir alle werden in diesen polemischen Diskussionen unter Generalverdacht gestellt.

Dabei beruht die soziale Sicherheit der Schweiz auf dem Solidaritätsgedanken. Wir alle profitieren in der einen oder anderen Weise früher oder später davon. Nur vergessen wir das hin und wieder – in letzter Zeit sogar sehr häufig. Solidarität ist als Grundprinzip des sozialen Zusammenlebens in der Präambel unserer Bundesverfassung festgehalten: «... und dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen, ...».

Für die Baps BL (Baselbieter Arbeitsgemeinschaft der Pfarreisozialdienste):

*Selina Maurer,
dipl. Sozialarbeiterin FH*